

Reformatoren

In unserer ersten Sitzung haben wir verschiedene Hypothesen betreffend das Ende des Mittelalters und den Beginn der Neuzeit kennengelernt. Dabei fielen Namen wie Christoph Columbus, Konstantinopel, Dante, der des Kaisers Friedrich II. von Staufen, Franz von Assisi, Nikolaus Kopernikus und Martin Luther. Vielleicht müsste man auch noch Johann Gutenberg nennen.

Die Daten zwischen 1250 und 1517 zeigen nicht nur eine Zeitdifferenz von fast 300 Jahren, sondern auch die grosse Divergenz der Hypothesen. Beginnt die Neuzeit mit einer **technischen Revolution**, nämlich der Erfindung der **Buchdruckerkunst** und der weltweiten Verbreitung von Texten, mit einer neuen Religiosität durch Franz von Assisi und Luther, mit einer neuen Politik wie in Konstantinopel und der Entdeckung Amerikas, mit neuen Naturwissenschaften wie Astronomie, Biologie und Medizin oder mit einer neuen Literatur wie durch Dante und Luther. Oder mit der **Wiederentdeckung der Antike und ihrer Integration in ein neues Menschenbild**, das konträr zum Mittelalter steht? Das Problem liegt schon in der Terminologie und der Definition der Termini: Renaissance, Humanismus oder Reformation. Bezieht man diese drei Termini auf die Neu-Definition des Menschen, dann sind sie eigentlich synonym. Humanismus heisst „Lehre vom Menschen“ oder freier „Lehre vom eigenständigen Menschen und dessen Würde als Mensch“. Der mittelalterliche Mensch war in kirchlich-theologischer und politisch-sozialer Hierarchie von Papst und Kaiser und einer fixierten **Gesellschaftspyramide** als seiner Welt befangen gewesen.

Reformatoren

Zwischen 1400 und 1517 treten in wesentlichen vier religiöse Reformatoren auf die politisch-soziale Bühne: Jan Hus (1370-1415) auf dem Territorium des heutigen Tschechien und östlich von Berlin, **Huldreich Zwingli** (1484-1531) und **Johannes Calvin** (1509-1564) in der Schweiz und **Martin Luther** (1483-1546) in Deutschland neben **Thomas Müntzer**, **Erasmus von Rotterdam** (Holland/Schweiz) und **Philipp Melanchthon**. Mit der spanischen Geschichte sind diese Reformatoren besonders durch **Kaiser Karl V.** (1519-1556) und **Ignatius von Loyola** (1491-1556) konfrontiert, also der katholischen Gegenreformation. Die Reformationszeit ist sozial-politisch vor allem durch die äusserst blutigen Bauernkriege geprägt und unter **Karl V.** und **Ignatius** durch den vergeblichen Versuch die mittelalterliche christliche Herrschaftsform zu erhalten und zu restaurieren.

Der Reformator **Martin Luther (1483-1546)** interessiert uns in diesem Seminar nicht als religiöser Reformator, sondern als Bibelübersetzer und als Dichter von Kirchenliedertexten.

Luther übersetzt das lateinische Neue Testament ins Deutsche, aber nicht wie vor ihm Johann Mentelin (1466) und **Niclas von Wyle** (1478) in eine Art akademisches Kunst-Deutsch. Auf die Übersetzung dieses **Neuen Testaments** im Jahre 1522 folgt seine

Biblia, das ist die ganze Heilige Schrift Deutsch aus dem Jahre 1534. Es geht ihm dabei nicht um eine wörtliche Übersetzung. In seinem **Sendbrief vom Dolmetschen, 1530** schreibt er:

Jch hab mich des geflissen ym dolmetzschen/ das ich rein und klar teutsch geben möchte ... den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen/ wie man sol Deusch reden/ ... sondern man mus die mutter jhm hause / die kinder auff der gassen / den gemeinen man auff dem marckt drum fragen / und den selbigen auff das maul sehen / wie sie reden / und darnach dolmetzschen / so verstehen sie es den / und mercken das man Deutsch mit jn redet.

Luthers Übersetzung ist im heutigen Sinn also keine wissenschaftliche, sondern eine Volksübersetzung; sie enthält deutsche Sprichwörter, Redensarten und Bilder der Volkssprache, die es so nicht im Originaltext gibt. Es geht ihm um die allgemeine Verständlichkeit für alle Menschen, so dass sein Wortschatz bis heute in der Alltagssprache weiter wirkt, z.B. „ein Herz und eine Seele sein“ oder „im Dunkeln tappen“. Diese Auffassung macht Luthers Bibel-Übersetzung bis heute zu einem Sprachkunstwerk über den heiligen Text weit hinaus. 1626, also 90 Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung, sind bereits etwa 200.000 Luther-Bibeln gedruckt. Die Bemühungen um eine Übersetzung, die möglichst nahe am hebräischen und lateinischen Originaltext steht, dauern bis heute an.

Wir wollen Luthers Text mit dem von Moses Mendelssohn von 1783, also rd. 240 Jahre später, vergleichen (1. Buch Mose) und einem modernen von 1980:

Luther:

Am anfang schuff Gott Himmel und Erden. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auff derTieffe. Und der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser. Und Gott sprach. Es werde Licht. Und es ward Liecht.

Mendelssohn (Bereschit):

Im Anfang erschuf Gott die Himmel und die Erde. Die Erde aber war unförmlich und vermischt, Finsternis auf der Fläche des Abgrundes, und der göttliche Geist wehend auf den Wassern. Da sprach Gott: „Es werde Licht“ So wurde Licht.

Einheitsübersetzung: Genesis (Pattloch 1980):

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr; Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.

Luthers Übersetzung zeigt, dass der Autor eine ungewöhnliche Sprachenbegabung hat. Zwar kennt er die hebräischen Versmasse noch nicht, er spürte aber den poetischen Charakter der Psalmen und versucht sie in Wortwahl, Bildern und Sprachrhythmus nachzu bilden:

Luther:

*HERR Gott / du bist unser Zuflucht /
Für und für.*

Mendelssohn:

*Herr, unser Zufluchtsort warst du,
Von Menschenalter zu Menschenalter.*

*Ehe denn die Berge worden/
Und die Erde / und die Welt geschaffen
Wurden / Bistu Gott
Von ewigkeit in ewigkeit.*

*Ehe denn die Berge gezeugt;
Geschaffen wurden Welt und Erde;
Und von Ewigkeit in Ewigkeit
Bist du allmächtig.*

Pattloch-Übersetzung:

*Herr, du warst unsere Zuflucht / von Geschlecht zu Geschlecht.
Ehe die Berge geboren wurden, / die Erde entstand und das Weltall, /
bist du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Außer der epochemachenden Übersetzung des **Alten und des Neuen Testaments**, die jetzt die deutsche Schriftsprache gleichberechtigt neben das humanistische Latein setzt, dichtet **Luther** rund **40 Kirchenlieder** und komponiert sogar einige Melodien dazu. Diese Lutherlieder werden noch heute in der lutherischen und zum Teil in der katholischen Kirche gesungen.

Seine **Psalmenlieder** begründen sogar eine neue Liedgattung z.B.:

Luther(Ps 46,2):

*GOTT IST UNSER Zuversicht und Stercke/
Eine Hülffe in den grossen Nöten /
Die uns treffen haben.*

Mendelssohn:

*Gott ist unsere Zuversicht und Stärke;
In der Not ein Helfer, leicht zu finden.
Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich
Der Erdball wanket,
Gebirg ins Weltmeer stürzen.*

Aus diesem Psalmtext (46,2) wird Luthers berühmtestes **Kirchenlied**:

*Ein feste burg ist unser Gott /
Ein gute wehr und waffen /
Er hillft uns frey aus aller not /
Die uns jetzt hat betroffen /
Der alt böse feind /
Mit ernst ers jtz meint /
Gros macht und viel list /
Sein grausam rüstung ist /
Auff erd ist nicht seins gleichen.*

In der Vorrede zum **Leipziger Gesangbuch** von 1545 beruft er sich auf den **96. Psalm** („Singet dem Herrn ein neues Lied“). Der Dichter und Komponist **Martin Luther** schreibt:

Wer mit Ernst glaubt, ... muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, damit es auch andere hören und herzukommen“.

Musikhistorisch kann man sagen, dass der Reformator **Luther** das Kirchenlied stärker in die Liturgie des Gottesdienstes einbindet und zum integralen Bestandteil des Gottesdienstes macht. Das **katholische Kirchenlied** kann man eher als illustrativen Bestandteil der Messe beschreiben. Immerhin ist das lutherische Kirchenlied ein „Wir“-Lied, also

Musik, die die Gottesdienstbesucher zur Gemeinschaft der Gläubigen auffordert.
Das lutherische Kirchenlied hat wohl seine höchste Form in Johann Sebastian Bachs
Passionen und im Weihnachtsoratorium gefunden.